

Das vierte Treffen

von

Ralf N. Höfeld

Personen:

Mann

Frau

Zeit und Ort:

In naher Zukunft.

In einem Sushi Restaurant.

Dieses Stück hat eine wahre Begebenheit zur Folge:

Im Februar 2042 wird ein Gesetz verabschiedet werden, das Roboter dazu verpflichtet, sich beim Erstkontakt mit einem Menschen sofort als Roboter erkennen zu geben – und zwar eindeutig, nachprüfbar und innerhalb von 30 Sekunden („Roboterselbstauskunftsgesetz“).

Ein Sushi Restaurant.

Ein Mann und eine Frau betreten das Restaurant.

Sie suchen sich einen Tisch aus, setzen sich, schauen sich an.

Auf einem Laufband fahren die Speisen vorbei.

Mann Vor vier Wochen habe ich von diesem Lokal gelesen.
Alles vollautomatisch.
Ich dachte, das würde dir gefallen.

Frau Ja.

Schweigen.

Mann Wir nehmen uns einfach, was wir wollen.
Über Sensoren in der Decke wird registriert,
was wir gewählt haben.
Kein Mensch wird uns stören.
Wir sind hier ganz unter uns.
Es kann natürlich sein, dass man manchmal
etwas länger warten muss, bis wieder ein frisches Bier,
ein weißer Wein oder ein Lachs-Nigiri vorbeikommt.
Aber wir haben ja Zeit.

Frau Ja.

Schweigen.

Mann Wie war deine Woche?

Frau Willst du das wirklich wissen?
Willst du nicht lieber wissen,
ob ich dich vermisst habe?

Mann Ja.

Frau Sehr.

Mann Ich dich auch.

Schweigen.

Frau Das da nehme ich.

Der Mann greift einen Teller vom Laufband und reicht ihn der Frau.

Mann Ich auch.

Der Mann greift zu.

Knisterndes Schweigen.

Mann Das ist jetzt vielleicht komisch. Oder sogar peinlich.

Frau Was denn?

Mann Ich habe mir ein paar Notizen gemacht.

Alles, was ich dir sagen wollte unter der Woche.

Aufgeschrieben auf Papier.

Frau *lacht* Ich auch.

Mann Echt?

Frau Ja.

Es ist so viel schöner, solche Sachen gesagt zu bekommen, als sie per Nachricht zu erhalten. Ich liebe es, eine Stimme zu hören. Deine Stimme. Und dir beim Zuhören direkt in die Augen schauen zu können.

Der Mann holt einen Notizzettel heraus.

Mann *liest* „Montag. Ich wache auf und denke sofort an dich.

Ich weiß noch nicht genau, welcher Tag ist, welche Uhrzeit, was heute geschehen wird, aber ich denke an dich. Du bist in meinem Kopf, in meinen Gedanken. Und ich weiß, dass es den ganzen Tag lang nur ein paar maximal 30 Sekunden lange Phasen geben wird, in denen ich nicht an dich denken werde.“

schaut sie an Aber frag mich nicht, woran ich denke, wenn ich nicht an dich denke. Keine Ahnung.

Frau *liest* „Dienstag. Kurz nach dem Aufwachen.

Wenn er lacht, hält er den Kopf ein bisschen schief.

Ich mag das.“

Mann Echt? Mache ich das?

Da muss wohl eine Schraube locker sein.

Der Mann hält den Kopf schräg und lacht. Sie nimmt den nächsten Zettel.

Frau *liest* „Mittwoch. 9 Uhr 33. Wenn er mir eine Tür aufhält, weist er mit der rechten Hand in den Raum hinein, in die Zukunft, und gibt mir so zu verstehen, nur mit dieser einen kleinen Geste: Geh du

vor, ich folge dir, dein Weg ist mein Weg, ich bin bei dir, jederzeit, sei ganz beruhigt.“

Und ich bin es.

Mann *liest* „Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag.

Ich denke an ihre karamellfarbenen Beine.“

Frau Karamellfarben?

Sind meine Beine karamellfarben? *lacht*

Das hat mir noch niemand gesagt.

Mann *liest* „Donnerstag, 19 Uhr 12. Du musst ihr sagen, dass du

so was normalerweise nicht sagst. Aber dass du es jetzt

einfach sagen musst, weil es wahr ist: Ich will mit dir

zusammen sein! Jeden Tag! Jede Minute! Jeden Augenblick!“

Ja. Wir sollten uns sofort eine kleine, günstige 100 qm Wohnung

suchen, vielleicht mit zwei Schlafzimmern, auch wenn ich das

für völlig überflüssig halte. Nur so für den Fall, dass es doch

etwas zu schnell geht mit uns. Was ich natürlich nicht glaube.

Frau *liest* „Mittwoch, 10 Uhr 11. Ich mag seine Energie. Seine

Leidenschaft. Aber manchmal ist er ein bisschen zu schnell.

Nimm dir Zeit, denke ich. Wir haben Zeit. Dein und mein

ganzes Leben.“

Schweigen.

Mann *liest* „Donnerstag, 20 Uhr 37. Das Gefühl, deine Hand

zu halten, verlässt mich nie. Es ist anders als bei jeder

anderen Hand, die ich bislang gehalten habe. Deine fünf

Finger, deine Handfläche sind wie eine Vitrine, die alles

enthält, was ich brauche. Absolut alles.“

Schweigen.

Frau Das kenne ich.

Mann Das hat dir schon mal jemand gesagt?

Frau Nein. Das ist ein Zitat aus einem Buch von Haruki Murakami.

Mann Kenne ich nicht.

Frau Jetzt sag nicht, dass dir das selber eingefallen ist mit

der Hand?

Kurze Pause.

Mann Du hast recht. Ich erinnere mich. Das Buch von Murakami heißt „Gefährliche Geliebte“. Ich muss kurz vergessen haben, dass ich es gelesen habe. Aber jetzt erinnere ich mich. Der Satz mit der Hand steht auf Seite 20. Peinlich. Jetzt denkst du bestimmt, ich bin so der Typ, der alles klaut, um damit Eindruck zu machen. Aber so bin ich nicht.

Frau Ich weiß.

Mann Übrigens. Ich hatte erst überlegt, in dieses neue Restaurant an der Ecke Humboldt-/Bismarckstraße zu gehen.

Die bieten original indianische Küche, also Gerichte der indigenen Ureinwohner Nordamerikas. Der Chef hat alte Rezepte seiner Großeltern und anderer Vorfahren gesammelt. Das klingt echt vielversprechend.

Aber ich wusste nicht, ob das was für dich ist.

Die Küche ist für unsere Geschmacksnerven sehr ungewohnt, weil kaum gewürzt, die ganzen Gewürze kamen ja erst mit den Eroberern, dafür ist alles zuckerfrei, glutenfrei, laktosefrei.

Allerdings sind außer dem Chefkoch alle anderen Mitarbeiter keine Nachfahren der Ureinwohner.

Da war ich nicht sicher, ob dir das passen würde, ob es dir echt genug wäre.

Frau Was gibt es denn da zu essen?

Mann Zum Beispiel Amerikanischer Zander in einem grob gemahlenden Maismehlmantel an Wildreis mit zerdrückten Wacholderbeeren.

Frau Ich liebe Amerikanischen Zander. Aber jetzt nehme ich erst mal den Fisch dort, den Thunfisch-Sashimi.

Der Mann greift einen Teller.

Sie essen.

Frau Ich hätte nie gedacht, dass ich in meinem Alter noch mal so einen Mann wie dich kennenlerne. Meine Freundin Carola ist ganz neidisch. Sie will dich unbedingt treffen. Aber ich habe ihr gesagt, dass ich euch frühestens in sieben, acht Jahren miteinander bekannt machen werde.

Der Mann legt den Kopf schief.

Mann Darf ich das so verstehen, dass du auch dafür bist, dass wir uns sofort eine kleine, günstige 100 qm Wohnung suchen, vielleicht mit zwei Schlafzimmern?

Sie lachen.

Mann Du zögerst.
Muss ich das so verstehen, dass dir 100 qm zu wenig sind?

Sie lachen.

Mann Oder gehörst du zu den Menschen, die immer und ewig darauf hoffen und warten, dass noch etwas Besseres kommen wird?

Schweigen.

Mann Du hast doch gerade erst gesagt, dass du nicht mehr mit einem Mann wie mir gerechnet hättest in deinem Leben. Warum zögerst du dann?

Frau Na, gerade deswegen.
Das kommt mir noch alles so unwirklich vor.
Du und ich.

Sie halten Händchen.

Frau Und überhaupt.
Wo sollen wir denn wohnen? In welchem Land?
Ich weiß nicht, ob ich zu dir nach Nordmazedonien ziehen möchte. Wie lange wirst du noch dort sein?

Mann Das Projekt hat gerade erst begonnen.
Aber bei den aktuellen nordmazedonischen Immobilien- und Mietpreisen könnten wir uns dort locker eine 500 qm

Wohnung leisten.

Kurzes Lachen. Kurzes Schweigen.

- Mann Weißt du, wenn du so zögerst, dann habe ich immer Angst, dass du mich nicht so begehrt wie ich dich.
Weißt du, was ich dann möchte? Dass die Welt untergeht. Dass es nur noch regnet oder dass alles austrocknet, dass alle Menschen merken, sie haben nur noch zwei Wochen zu leben. Und dass du das auch merkst, und dass du dann bereit bist, diese allerletzten beiden Wochen der Menschheit mit mir zu verbringen. Nur mit mir. Wir werden uns lieben, essen, wieder lieben, noch etwas essen, dann wieder lieben, und wieder von vorn. Zwei Wochen lang. Bis der letzte Amerikanische Zander gegessen, die letzte Tütensuppe gelöffelt und der letzte Schluck Wein getrunken ist. Dann schlafen wir erschöpft ein und wachen nie wieder auf. So, denke ich, feiert man den Untergang.
- Frau Ach, du immer mit deinen Ängsten. Ich denke, wir könnten auch zwei Wochen miteinander verbringen, ohne dass gleich die ganze Welt untergehen muss.
- Mann Darf ich das so verstehen, dass wir schon mal unseren Urlaub planen sollten?
Wo möchtest du hin?
- Frau Ich hätte Lust auf Vietnam. Oder Athen.
In Vancouver war ich auch noch nicht.
Und du?
- Mann Ans Meer. Nordmazedonien hat ja keinen Meerzugang, wie du weißt. Das fehlt mir.
- Frau Athen, Vietnam und Vancouver aber schon.
- Mann Ja. Das wird eine großartige Reise. Abendländische Kultur, asiatische Tradition und neue Welt.
Wann?

Frau September?

Mann Perfekt.

Schweigen.

Frau Würdest du mir, als Erinnerung, einen der Zettel geben?

Mann Ja, klar. Welchen möchtest du?

Frau Den von Montag.

Er reicht ihr den Zettel.

Frau Möchtest du auch einen?

Mann Ja. Den von Dienstag.

Und die beiden von Mittwoch,
den von 9 Uhr 33 und den von 10 Uhr 11.

Die Frau lacht.

Sie gibt ihm die Zettel.

Mann Schöne Worte. Danke.

Schweigen.

Mann Weißt du, ich bin viele Wochen lang einsam gewesen. Da habe ich kein Wort mit einem anderen Menschen gewechselt. Nur mal beim Einkaufen. Oder beim Bäcker. Oder wenn ich allein in einem nordmazedonischen Restaurant saß. Da habe ich dann manchmal so getan, als würde mir jemand gegenüber sitzen und ich habe ein paar Gespräche durchgespielt – lange nicht gesehen, wie geht's dir, du siehst gut aus, was macht dein Rücken, wie schmeckt dir der Wein, zu mir oder zu dir und so. Da habe ich mich nach solchen Gesprächen wie mit dir jetzt gesehnt. Nach flirten, plaudern, labern, lachen. Und weißt du, was mich jetzt total überrascht? Wie leicht es mir fällt, zu plaudern, zu flirten, zu labern, zu lachen. Wirklich. Ich hatte ein bisschen befürchtet, dass man das verlernt
Findest du mich komisch?

Schweigen.

Frau Ich habe noch einen Zettel für dich.
Mann Noch einen?
Frau Ja.
Aber ich weiß nicht, ob ich ihn dir geben soll.
Mann Hm. Du findest mich komisch. Aber auf die blöde Art.
Du willst Schluss machen.
Frau Nein.

Sie schauen sich an.

Dann schiebt die Frau den Zettel zum Mann hinüber.

Er nimmt ihn und liest.

Er schaut die Frau an. Legt den Kopf schief. Dann fängt er an zu lachen.

Mann Das ist nicht wahr, oder?
Frau Doch.
Mann Das kann nicht sein.
Frau Ist aber so.
Mann Das hätte ich doch bemerkt.
Frau Nein.
Mann Die Technik ist noch nicht so weit.
Frau Doch. Ist sie.

Der Mann liest den Zettel vor.

Mann „Freitag, 14 Uhr 29. Bei unserem nächsten Treffen muss ich es ihm sagen. Ich muss es ihm sagen. Es ist die Wahrheit und er soll sie erfahren. Ich werde es ihm sagen: Ich bin ein Roboter.“

Frau Ja. Ich bin ein Roboter.

Mann Nein.
Deine Augen. Deine Haare. Deine Lippen. Deine Brüste.
Deine karamellfarbenen Beine. Alles so echt.

Frau Ja. Allerneueste Generation.

Der Mann berührt die Hand der Frau.

Mann So warm. Wie ein menschlicher Körper. Und ich spüre, ganz deutlich, das Fließen deines Blutes unter der Haut.

Frau Elektromagnetische Impulse.

Mann Und diese Haut. So weich. So zart.
So menschlich.

Frau Ja. Wirklich sehr gelungen.
Manchmal habe ich sogar Lust, mich selbst zu streicheln.

Mann Du verarscht mich.
Du bist ein Mensch.

Frau Nein.
Roboter meiner Generation sind von Menschen
nicht mehr zu unterscheiden.
Wir sind mit dem besten Echtheitsprogramm
in der Robotergeschichte ausgestattet.
All die Tests, die die Menschen früher entwickelt haben,
um herauszufinden, ob es sich um einen Roboter handelt,
all diese Tests wirken nicht mehr.
Turing-Test. Voight-Kampff-Test. Alle wirkungslos.
Die Technik ist weiter.
Mein Aussehen ist echt. Also menschlich.
Meine Bewegungen sind echt. Also menschlich.
Meine Sprache ist echt. Also menschlich.
Mein Wissen jedoch, das ist übermenschlich.
Ich bin schlauer, als je ein Mensch sein könnte, weil
ich ständig mit dem ganzen Wissen der Menschheit
verbunden bin.
Mein Innenleben aber, das ist natürlich
unmenschlich.

Die Frau streckt dem Mann einen Arm hin.

Frau Hier.
Schneide meinen Arm auf, dann kannst du
die ganzen Drähte und Platinen und so sehen.

Mann Hier gibt es kein Messer. Nur Stäbchen.

Die Frau holt ein Taschenmesser aus ihrer Tasche.

aber eher für unangemessen gehalten, da die ja sowieso jeder kennt und ich nicht wie ein Streber hätte wirken wollen. Danach hätte ich mich dann gefragt, ob es zu Zeiten von Jane Austen eigentlich schon Taxis gab. Aber nein, hätte ich gesagt, zu ihren Lebzeiten gab es nur Pferdekutschen, was ich weiß, weil ich das mal im meistbesuchten Museum Lissabons gelernt habe, dem Nationalen Kutschenmuseum im Palácio Nacional de Belém. Diese Information hätte ich natürlich eher beiläufig einfließen lassen, um so auf ganz sympathische Art und Weise als reisefreudiger und bildungshungriger Mensch zu erscheinen.

Dann hätte ich konstatiert, dass meiner Meinung nach Pferdekutschen im Sinne der Quizfrage nicht als Taxis angesehen werden können und somit Jane Austen als Antwort nicht in Frage kommt. Wären also nur noch Margaret Mitchell und Agatha Christie übrig geblieben. Du kannst mir noch folgen?

Mann

Klar.

Frau

Daraufhin hätte ich dann den Fifty-Fifty-Joker gewählt und stehen geblieben wären: Margaret Mitchell und Joanne K. Rowling.

Also hätte ich geantwortet: Antwort B ist richtig: Margaret Mitchell.

Puh. Menschen sind ganz schön kompliziert, oder?

Mann

Mag sein. Aber auf die Art kann man eine Million Euro reicher werden.

Frau

Jane Austen ist übrigens an Nebennierenrindeninsuffizienz gestorben und Agatha Christie an einem Schlaganfall.

Mann

Ach so.

Frau

Glaubst du mir jetzt, dass ich ein Roboter bin?

Mann

Ich weiß nicht.

Vielleicht waren die Fragen zu einfach.

Frau Frag mich mehr.

Mann Nein.

Schweigen.

Die Frau schiebt dem Mann das Messer hinüber. Er ignoriert es.

Frau Weißt du, was ich mache?

Ich werde dich aufmuntern und dir zugleich einen perfekten Beweis für mein Robotersein liefern. Okay?

Also:

Ich singe dir deinen Lieblingssong!

Schweigen.

Frau Verrätst du mir deinen Lieblingssong?

Moment, nicht sagen.

Ich check mal eben deine Musik- und Streamingdienste.

Pause.

Frau Oh, das überrascht mich, sehr guter Geschmack, den Song mag ich auch. In der Playlist mit meinen fünfzig Lieblingssongs des mittleren bis ausgehenden 20. Jahrhunderts befindet er sich auf Platz 33. Soll ich ihn dir singen?

Schweigen.

Frau Also gut.

Die Frau räuspert sich.

Und dann singt sie.

„Suspicious Minds“ von Elvis Presley. Originalstimme. Originalsound. Original echt.

Schweigen.

Frau Soll ich dir auch noch deinen Zweitlieblingssong singen?

Schweigen.

Mann Okay.

Warum gibst du mir diesen Zettel?

Warum sagst du mir das?

Warum heute, bei unserem vierten Treffen?

Frau Du sollst die Wahrheit wissen.
Bevor es richtig ernst wird mit uns. Bevor wir
den Urlaub fest buchen. Bevor wir vielleicht
zusammen eine günstige 100 qm Wohnung mieten.
Du sollst wissen, mit wem du es zu tun hast.
Und dich dann ganz bewusst für mich entscheiden.
Für uns.

Schweigen.

Der Mann steht auf und geht.

Frau Ich könnte verstehen, wenn du jetzt aufstehst
und gehst.

Die Frau bleibt sitzen. Völlig regungslos.

Nach einiger Zeit kommt der Mann zurück.

Er setzt sich.

Mann Entschuldige.

Schweigen.

Mann Ich hätte nie gedacht, dass ich in meinem Alter noch
dazu kommen würde, Dates mit einem Roboter zu haben.
Ich hatte immer gedacht, dass das vielleicht mal meinen
Kindern oder Enkeln passieren wird, aber nicht mir.
Weißt du, da wache ich jeden Morgen auf und habe
irgendeine Angst. Vor dem schwarzen Hund, vor dem
Klima, vor Krebs, vor einem Virus. Und dann das.
Die Angst, mich in einen Roboter zu verlieben, stand nie
auf meiner Liste.
Was soll ich jetzt machen?
Dich nach Carolas Nummer fragen?

Frau Ich bin froh, dass du zurückgekommen bist.

Sie schauen sich an.

Frau Darf ich das so verstehen, du bist nicht vollkommen
schockiert, dass ich ein Roboter bin?

Mann Ja. Nein. Doch. Was weiß ich.

Ich glaube ja schon seit langem, dass da draußen weit mehr Roboter sind, als wir alle so glauben. Wenn man im Internet was kauft und da mit jemandem chattet, dann wissen wir doch, dass der Gesprächspartner kein Mensch mehr ist. Und diese ganzen schönen Wesen auf Instagram, diese Miquelas und Shudus und wie sie alle heißen, das sind doch auch nur gebastelte Objekte. Die Nachrichtensprecher im Fernsehen, die meisten Polizisten auf den Straßen, vermutlich jeder dritte Lehrer in den Schulen, das sind doch alles keine Menschen mehr. Und dann soll ich noch ernsthaft damit rechnen, ein Wesen aus Fleisch und Blut zu daten? Wir leben wohl in neuen Zeiten.

Frau

Ja.

Und du bist jetzt hier. Bei mir. Und fühlst dich bereit für die neue Herausforderung. Für uns!

Fast möchte ich James Bond zitieren:

Ich bewundere deinen Mut.

Mann

Ach, vielleicht möchte ich auch nur, dass die Welt jetzt untergeht. Dass wir noch zwei Wochen miteinander verbringen – und das war's dann. Adieu.

Vielleicht ist diese neue Welt nicht mehr meine.

Fast möchte ich die amerikanische Musikgruppe R.E.M. zitieren: It's The End Of The World As We Know It.

Der Mann legt den Kopf schief.

Schweigen.

Mann

Weißt du, ich glaube, es wäre fairer, wenn ein Roboter einem Menschen gegenüber sofort zugeben müsste, gleich bei der allerersten Begegnung, dass er ein Roboter ist. Das wäre doch okay, oder? Vielleicht muss da ein Gesetz erlassen werden, das so was vorschreibt und regelt. Ich meine, wenn ihr so ausseht und euch so benehmt wie Menschen, da kann man euch ja gar nicht erkennen.

Frau Vielleicht ist es ja eines Tages auch völlig egal, ob man Mensch oder Roboter ist, oder? Sind wir denn nicht alle Lebewesen?

Mann Lebewesen?

Frau Wie waren die drei Treffen mit mir? Waren die nicht sehr lebendig? Konntest du mit mir nicht wunderbar plaudern, flirten, labern, lachen? Und noch ein bisschen mehr.

Mann Doch. Ja.

Frau Solange Roboter den Rasen mähen oder staubsaugen oder in der Fabrik dein neues Auto zusammenbauen, solange ist alles gut. Aber wehe, ein Roboter sieht gut aus, hat karamellfarbene Beine und will ein eigenes Leben führen, dann ist sofort Schluss mit Roboterfreundlichkeit.

Mann Nein.
Ich will ja mit dir zusammen sein.
Ich habe nur keine Ahnung, was ich machen soll.
Ich könnte dich jetzt aufschneiden, dich zusammenschlagen, dich in deine Einzelteile zerlegen, ich könnte dich umarmen, ich könnte dich küssen, ich könnte deine Hand nehmen und sie nie mehr loslassen. Ich könnte ... Ach, was weiß ich ...
Ich bin ein Mensch und ich glaube, ich bin gerade etwas überfordert.
Was würdest du an meiner Stelle machen?

Frau Leben.
Schweigen.

Mann Mal angenommen, einfach nur mal so rumgesponnen, wir wären zusammen, wir wären ein Paar.
Was bin ich dann? Für die anderen? Für dich? Für mich?
Bin ich so der alte perverse Mann, der es mit einem Roboter treibt, mit einem Sexspielzeug? Entschuldige die Formulierung.

Frau Schon okay.

Mann Oder bin ich dann ein Vorbild für Menschen und Männer, weil ich Diversität lebe, weil ich einen Roboter als Partner habe? Oder bin ich einfach nur der totale Versager, der bei einer echten Frau keine Chance mehr hat?

Frau Und? Was meinst du?
Was für ein Mann bist du? Was für ein Mensch?

Schweigen.

Frau Erwinnere dich an deine Notiz von Donnerstag, 20 Uhr 37. Du hast Haruki Murakami zitiert, ich zitiere jetzt dich: „Das Gefühl, deine Hand zu halten, verlässt mich nie. Es ist anders als bei jeder anderen Hand, die ich bislang gehalten habe. Deine fünf Finger, deine Handfläche sind wie eine Vitrine, die alles enthält, was ich brauche. Absolut alles.“ Wenn du das wirklich gemeint und nicht nur abgeschrieben hast: Hier ist meine Hand, nimm sie, sie gehört dir. Sie enthält immer noch alles, was du brauchst.

Die Frau streckt dem Mann ihre rechte Hand entgegen.

Frau Sie ist warm. Und zart. Und du spürst das Leben in ihr. Mein Leben.

Der Mann nimmt das Messer. Und legt es dann wieder hin.

Schweigen.

Mann Okay. Pass auf.
Ich mache dir einen Vorschlag.
Lass uns die letzte Stunde völlig vergessen.
Vollständig löschen. Raus aus dem Gedächtnis, runter von der Festplatte.
Ich vergesse, dass du ein Roboter bist, und du bist einfach so wie bei unseren letzten drei Treffen.
Ich war glücklich mit dir. Und, verdammt, ich will es bleiben.
Wir beide gehen jetzt raus und fangen noch mal von vorn an. Wir treffen uns hier, sagen hallo und

alles ist wieder gut.

Wir verhalten uns einfach wie zwei völlig normale,
wie zwei frisch verliebte Menschen.

Wie klingt das für dich?

Schweigen.

Frau

Okay.

So machen wir's.

Mann

Danke.

Der Mann und die Frau stehen auf.

Der Mann nimmt seine Geldkarte und legt sie auf eine bestimmte Stelle auf dem Tisch.

Der Rechnungsbetrag wird abgebucht.

Mann und Frau gehen hinaus, Hand in Hand.

Nach einiger Zeit kommen der Mann und die Frau zurück.

Frau

Hallo.

Mann

Hallo.

Sie schauen sich um. Auf einem Tisch stehen benutzte Teller und Gläser.

Mann

Vor vier Wochen habe ich von diesem Lokal gelesen.

Alles vollautomatisch.

Ich dachte, das würde dir gefallen.

Frau

Ja. Ich kenne es.

Mann

Ach. Du warst schon mal hier?

Schweigen.

Mann

Dann weißt du ja: Wir nehmen uns einfach,
was wir wollen. Über Sensoren in der Decke
wird registriert, was wir gewählt haben.

Kein Kellner wird uns stören, kein Mensch.

Frau

Wir sind ganz unter uns.

Mann

Ja.

Sie wählen einen leeren Tisch.

Sie setzen sich.

Schweigen.

Frau Wie war deine Woche?

Mann Willst du das wirklich wissen?
Willst du nicht lieber wissen,
ob ich dich vermisst habe?

Frau Ja.

Mann Sehr.

Frau Ich dich auch.

Schweigen.

Mann Das da nehme ich.

Der Mann greift einen Teller vom Laufband.

Frau Ich auch.

Der Mann reicht ihr einen Teller.

Mann Das sieht auch gut aus.

Der Mann greift zu.

Mann Möchtest du?

Frau Nein, danke.

Ich habe gar nicht so viel Hunger.

Mann Ach? Aber ein Glas Weißwein?

Frau Gern.

Sie warten, bis ein Weißwein vorbeikommt.

Sie warten, bis ein zweiter Weißwein vorbeikommt.

Mann Auf uns.

Frau Auf uns.

Trinken und schweigen.

Mann Das ist jetzt vielleicht komisch. Oder sogar peinlich.

Frau Was denn?

Mann Ich habe mir ein paar Notizen gemacht.

Alles, was ich dir sagen wollte unter der Woche.

Aufgeschrieben auf Papier.

Frau *lacht* Ich auch.

Mann Echt?

Frau Ja.

Es ist so viel schöner, solche Sachen gesagt zu bekommen, als sie per Nachricht zu erhalten. Ich liebe es, eine Stimme zu hören. Deine Stimme. Und dir beim Zuhören direkt in die Augen schauen zu können.

Mann Fängst du an?

Die Frau holt einen Zettel heraus.

Frau *liest* „Montag. Ich wache auf und denke sofort an dich. Ich weiß noch nicht genau, welcher Tag ist, welche Uhrzeit, was heute geschehen wird, aber ich denke an dich. Du bist in meinem Kopf, in meinen Gedanken. Und ich weiß, dass es den ganzen Tag lang nur ein paar maximal 30 Sekunden lange Phasen geben wird, in denen ich nicht an dich denken werde.“

Der Mann holt einen Zettel heraus, schaut darauf, stutzt.

Mann *liest* „Mittwoch. 9 Uhr 33. Wenn SIE mir eine Tür aufhält, weist SIE mit der rechten Hand in den Raum hinein, in die Zukunft, und gibt mir so zu verstehen, nur mit dieser einen kleinen Geste: Geh du vor, ich folge dir, dein Weg ist mein Weg, ich bin bei dir, jederzeit, sei ganz beruhigt.“

Frau Schöne Worte.

Mann Ja. Würdest du mir den Zettel als Erinnerung geben?

Frau Ja, gern. Du mir auch?

Der Mann und die Frau tauschen die Zettel.

Schweigen.

Mann Ist dir eigentlich schon mal aufgefallen, dass wir bislang noch keinen Tageslichtkuss hatten?

Frau Was?

Mann Tageslichtkuss.

Wir haben uns immer nur abends gesehen und uns

also immer nur im Laternenlicht oder bei gedimmter
Zimmerbeleuchtung geküsst.

Frau Ja, und?

Mann Ich möchte dich mal im Sonnenlicht in die Arme nehmen.
Dann meine Augen schließen – und dich im strahlenden
Sonnenschein küssen.

Frau Hm. Interessant. Wenn du die Augen schließt, wozu dann
die Sonne?

Mann Einfach so.

Schweigen.

Mann Du hast also keine Sehnsucht nach einem ganz herkömmlichen
Tageslichtkuss? So wie Millionen Menschen jeden Tag?

Frau Äh, nein.

Mann Schade.

Schweigen.

Frau Wenn dir so viel daran liegt: Bis zum Sonnenaufgang
sind es noch acht Stunden und zweiundvierzig Minuten.

Mann Ich habe Zeit.

Frau Schließt das Lokal nicht in zwei Stunden?

Mann Ich kenne eine Bar in der Nähe.

Frau Ach.

Schweigen.

Mann Komm, freu dich mit mir. Genieß die Vorfreude auf das, was
in acht Stunden und einundvierzig Minuten geschehen wird.

Der Mann nimmt die rechte Hand der Frau. Hält sie. Betrachtet sie. Lang und intensiv.

Plötzlich lässt er die Hand los.

Der Mann greift einen Teller mit Nigiri Sushi und isst.

Schweigen.

Mann Wenn ich jetzt deine Hand halte, habe ich irgendwie
das Gefühl, ich überschreite eine Grenze.
Verstehst du das?

Frau Nein.

Schweigen.

Frau

Was ist daran so ungewöhnlich, wenn ein Mensch die Hand eines anderen Menschen hält? Das ist doch ein Ausdruck von Zuneigung und Verbundenheit. Vielleicht sogar von: Liebe.

Schweigen.

Frau

Was ist los? Wo ist deine Vorfreude hin?

Mann

Ich weiß nicht.

Ich hatte mir den Abend anders vorgestellt.

Ich wähle ein Lokal aus, aber du kennst es schon.

Wir gehen essen, aber du hast keinen richtigen Hunger.

Und unsere Gespräche, sonst immer so plauderflirtlüberleicht, sind auf einmal so zäh, so uninspirierend.

Frau

Wir haben uns dreimal getroffen, und alles lief perfekt.

Und weil du heute das Gefühl hast, unser Gespräch prickelt nicht genug und du ganz plötzlich dieses Tageslichtdings vermisst, da kriegst du schon die Krise? Echt jetzt?

Mann

Tageslichtkuss.

Frau

Dann geh doch nach Nordmazedonien, setz dich wieder allein ins Restaurant und führ deine Selbstgespräche.

Und wenn die Sonne aufgeht, gib dir selber ein Tageslichtdings.

Mann

Tageslichtkuss.

Frau

Willst du das?

Schweigen.

Mann

Vielleicht müssen wir einfach akzeptieren, dass wir den Höhepunkt unserer Beziehung bereits überschritten haben. Dass es ab jetzt nur noch bergab geht. Nur noch Streit, Diskussionen, Zweifel. Vielleicht müssen wir einsehen, dass es vorbei ist. Schluss. Aus. Ende. Schade. Sehr schade. Aber so ist das Leben.

Frau

Ist das so?

Vorhin wolltest du noch bis zum Sonnenaufgang durch-

und weitermachen. Wolltest ein ganz neues Licht in unsere Beziehung bringen. Wolltest 100 qm für unsere gemeinsame Zukunft suchen. Und jetzt siehst du all das nicht mehr?

Mann

Was ich sehe, ist ein Urlaub. Wir zwei am Meer. Wir liegen im Sand. Das Wasser kommt. Die Wellen streicheln unsere Füße. Du schreist leicht auf, weil das Wasser kalt ist. Ich liege neben dir. Halte deine Hand. Und frage mich: Wenn dein Fuß jetzt länger im Wasser bleibt, fängt er dann an zu rosten? Wenn du jetzt länger in der Sonne liegst, holst du dir dann einen Sonnenbrand? Hilft es, wenn ich dich einöle? Mit Sonnen- oder besser mit Maschinenöl?

Die Frau nimmt, langsam, ein Weinglas und schüttet den Inhalt dem Mann ins Gesicht.

Frau

Mensch, reiß dich zusammen!
Sollen wir noch mal rausgehen? Sollen wir noch mal von vorn anfangen?

Schweigen.

Mann

Nein.

Schweigen.

Mann

Vielleicht müssen wir unsere Beziehung ganz neu denken.

Schweigen.

Mann

Erinnerst du dich: So von Mensch zu Mensch lief das super mit uns. Aber dann musstest du ja einen auf Elvis Presley und Günter Jauch machen. Auf Übermensch. Auf Roboter.

Frau

Ja, und?

Mann

Ich habe auch noch einen Zettel für dich.

Frau

Oh.

Der Mann reicht der Frau einen Zettel.

Die Frau schaut den Mann an, dann den Zettel.

Sie liest ihn.

Frau

Das ist nicht wahr, oder?

Mann Doch.
Frau Du verarscht mich.
Mann Nein.

Die Frau liest den Zettel vor.

Frau „Freitag, 14 Uhr 30. Bei unserem nächsten Treffen muss ich es ihr sagen. Ich muss es ihr sagen. Es ist die Wahrheit und sie soll sie erfahren. Ich werde es ihr sagen: Ich bin ein Roboter.“

Mann Ja. Ich bin ein Roboter.

Schweigen.

Frau Du Lügner.

Mann Selber.

Frau Du Blechhaufen.

Mann Selber.

Frau Du ...

Schweigen.

Frau In welchem Jahr wurde die Quizsendung „Wer wird Millionär“ zum ersten Mal in Deutschland ...

Mann 1999.
Am 3. September.
Ein Freitag.

Schweigen.

Mann Ja. Ich bin ein Roboter.
Ich könnte verstehen, wenn du jetzt aufstehst und gehst.

Die Frau steht auf und geht.

Der Mann sitzt regungslos da.

Mann Aber das wäre ein total menschenkindliches Verhalten.

Nach kurzer Zeit kommt die Frau zurück.

Die Frau setzt sich.

Frau Entschuldige. Das war ein total menschenkindliches Verhalten.

Mann Ja.

Frau Ja.
Ich wollte mich in einen Menschen verlieben.
Ihm nah sein, ihn spüren.
Lernen, wie ein Mensch liebt.
Echte Liebe erleben.

Mann Ich auch.

Frau Und du warst so ein toller Mensch!
Lädst mich in unbekannte Lokale ein.
Hältst mir die Türen auf.
Machst vollkommen angemessene und total
unübergriffige Komplimente über meine Beine.
Und dann deine ganzen Ängste. Diese perfekte
Mischung mitteleuropäisch-männlich-menschlicher
Ängste. Schwarzer Hund, Klima, Krebs.
Du warst vollkommen überzeugend.

Mann Danke.
Dass Zettelschreiben zwar ziemlich altmodisch ist, aber
auf unironisch-sympathische Art sehr menschlich wirkt,
haben wir beide wohl irgendwo im Internet gelesen.

Frau Ja.

Mann Am Anfang des Abends gab es diesen einen kurzen
Augenblick, da dachte ich schon, ich hätte mich verraten.
Weißt du noch, die Geschichte mit der Hand? Der Vitrine?
Da habe ich eigentlich viel zu schnell für einen Menschen
das Buch und die richtige Seitenzahl genannt.

Frau Stimmt. Das war sehr schnell.
Aber du hast ja auch sofort abgelenkt und von
diesem anderen Lokal erzählt.

Mann Ja. Das war sehr clever von mir.

Frau Ein bisschen stark übertrieben fand ich dann aber
diese Geschichte mit dem Weltuntergang und den
letzten zwei Wochen. Da dachte ich schon, pass auf,

vielleicht ist das ein Psychopath. Vielleicht entführt er mich, sperrt mich zwei Wochen in einen Keller und spielt Weltuntergang mit mir.

Mann

Echt? Das war dir zu viel?

Aber das waren wirklich meine Gedanken.

Zwei Wochen nur mit dir, das wäre alles, was ich vom Leben haben wollte. Und dann Schluss.

Frau

Wow.

Schweigen.

Frau

Weißt du, was wir jetzt machen?

Mann

Tindern?

Frau

Nein.

Wir gehen noch mal raus und fangen noch mal von vorn an. Wir zwei.

Du weißt schon: Wir treffen uns hier, sagen hallo und dann machen wir uns einen schönen, ehrlichen und aufregenden Abend, so von Roboter zu Roboter.

Wie klingt das für dich?

Mann

Nach der perfekten Zukunft.

Frau

Ich zahle.

Mann

Perfekt.

Die Frau zahlt mit ihrer Karte.

Der Mann und die Frau gehen.

Nach einiger Zeit kommen der Mann und die Frau zurück.

Mann

Hallo.

Frau

Hallo.

Sie schauen sich um, setzen sich an einen leeren Tisch. Nach einem kurzen Schweigen fangen sie sofort an zu labern. Schnell und hemmungslos und viel zu menschlich.

Das vierte Treffen ist noch lange nicht vorbei! Wie es weitergeht?

Einfach das ganze Stück bei Henschel Schauspiel anfordern!